

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

264 (10.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80232)

Deutsches Tagesblatt

Verkaufsstellen: ...



Verkaufsstellen: ...

Verkaufsstellen: ...

Verkaufsstellen: ...

Folge 264

Montag, den 10. November

Jahrgang 1941

Abrechnung mit dem Erzfeind

Heldengedenkfeier der alten Marschierer vom 9. November 1923 im Beisein des Führers

Im Löwenbräukeller

München, 10. November.

Zum zweiten Male seit Kriegesbeginn trafen sich die ältesten Kämpfer des Führers, die Männer des Marsches vom 9. November 1923, am Vorabend des achtzigsten Jahrestages des Marsches zum Feldherrnhalle im Verammlungsraum des Münchener Löwenbräukellers, um auch in diesem Jahre des Tages zu gedenken, an dem die ersten heftigen Blutungen der Bewegung ihr Leben für Deutschlands Wieder-Aufrichtung opferten. Unter den ältesten Getreuen des Führers hatte eine Reihe hoher Vertreter der Parteifunktionen, des Reichsarbeitsdienstes sowie der Organisationen Todt und Speer Platz genommen, ebenso Angehörige der Blutungen des 9. November 1923 und der Opfer vom 9. November 1939. Viele der alten Marschierer hatten das Brauhaus mit dem Wappenstein des Heeres oder der Waffenstaffel verlassen, andere trugen das Blutzeug der Luftwaffe, das Dunkelblau der Kriegsmarine oder das Graublau der Polizei. Auch in diesem Jahre hatte es sich der Führer nicht nehmen lassen, zu seinen Getreuen zu sprechen. Aus seinem Hauptquartier im Dönaner war für einige Stunden nach München gekommen, um kurze Zeit im Kreise der Marschierer vom 9. November 1923 zu sein. Nach einer kurzen Ansprache dankte Adolf Wagner dem Führer, der Führer mit folgender Rede an seine alten Kämpfer:

Die Rede Adolf Hitlers

„Parteigenossen, Parteigenossinnen, Deutsche Volksgenossen!

Ich bin wieder auf wenige Stunden hierhergekommen, um dem alten Brauhaus treu, meine ersten Anhänger und Kämpfer zu sprechen und jene zu ehren, die damals das größte Opfer, das ich bringen konnte, für unsere Bewegung und damit für Deutschland gebracht haben. Als ich das letztemal hier vor Ihnen stand, lag hinter uns ein ruhmvolles Jahr großer Geschehnisse. Ich weiß nicht, wie viele Menschen außerhalb des Reiches sich eine klare Vorstellung von dem gemacht haben, was sich ereignen würde. Selbst in unserem eigenen Volk gab es wohl nur ganz wenige, die eine Ahnung besaßen von dem, was damals bevorstand, was gelingen mußte, und was gelungen ist. Als im Jahre 1939 auch meine letzten Bemühungen, die notwendige Revision auf friedlichem Wege zu erreichen, schließlich gescheitert waren, nachdem es endlich den internationalen demokratischen Helfern gelungen war, Europa in den Krieg zu führen, war zunächst unsere erste Aufgabe, den einen Feind im Osten zu bekämpfen. Das geschah in achtzehn Tagen. Eigentlich hätten sich die nicht ganz vom Geist Verbliebenen schon nach wenigen Wochen Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie aussichtslos ihr Verzicht war, das Deutsche Reich noch einmal niederzuzwingen. Sie taten es nicht, im Gegenteil, die Friedenshand, die ich ihnen entgegenstreckte, wurde zurückgeschlagen. Ich wurde persönlich dafür beschimpft und der Feindschaft bezichtigt. So blieb nichts anderes übrig, als das Jahr 1940 mit dem Entschluß zu beginnen, nunmehr den westlichen Gegner des Reiches endgültig niederzuwerfen. Nur durch Unvorsichtigkeit und Schwachheit der Gegner erfuhr man, daß man unter dem Vorwand, Finnland helfen zu wollen, einen Handstreich gegen Norwegen, in Wirklichkeit gegen die schwedische Erzgebirg und die schwedischen Erzgebirg, plante. Sie haben schon damals nicht mit mir und mit meiner Entschlußkraft gerechnet (!), sie haben sich das Bild meiner Persönlichkeit von jenen Emigranten zeichnen lassen, die gerade wegen mir Deutschland verlassen mußten. (Heiterkeit.) Dieses Bild stimmt allerdings nicht ganz genau; es ist falsch (erneute Heiterkeit). Ich habe mich nämlich im Gegenteil zu den Erwartungen dieser Gegner sehr schnell entschlossen, zunächst die norwegische Frage in unserem Sinn zu lösen. Das ist gelungen. Und kurze Zeit darauf kam dann jener beispiellose Siegeszug, der den Germanen im Westen niederwarf und England zu jenem „rastlosen“ Riesenwagnis zwang, der, wie man behauptet, einer der Ehrentitel der Briti-

schen Militärgeschichte für alle Zeiten sein wird. Ich habe die Spuren dieser „ruhmreichen“ Aktion persönlich gesehen, sie haben aber sehr unordentlich aus. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe mich auch dann noch einmal, zum letzten Mal — und dies habe ich ausdrücklich betont — entschlossen, England die Hand hinzustrecken und es darauf hinzuwirken, daß eine Weiterführung dieses Krieges für England nur sinnlos sein könnte, und daß es nichts gebe, was einen vernünftigen Friedensschluß verhindern könnte, ja, daß zwischen England und Deutschland an sich keine Gegenstände vorhanden seien, außer solchen, die künstlich gemacht würden. Der wahrninnige Säurer, der nun seit Jahren England dirigiert (stürmischer Beifall), hat auch darin sofort wieder ein neues Zeichen meiner Schwäche erblickt. Ich wurde

Der Jude als treibende Kraft

So blieb uns nichts anderes übrig, als nunmehr den Helm endlich feilschen und den Weg anzutreten, der uns für alle Zeit von den Gefahren befreit wird, die nicht nur das Deutsche Reich, sondern ganz Europa bedrohen. Als ich das letzte Mal hier zu Ihnen sprach, meine alten Parteigenossen, da konnte ich im Vollglaube eines Sieges sprechen wie kaum je ein Herrscher vor mir. „Aber trotzdem laßt es mich auf mich selbst, denn ich war mir im Klaren, daß hinter diesem Kriege der letzte derjenige Brandstifter zu suchen ist, der immer von den Händen der Nation absteht hat: Der internationale Jude! Ich wäre kein Nationalsozialist mehr gewesen, wenn ich nicht je von dieser Erkenntnis entsetzt hätte. Wir haben seine Spuren verfolgt durch so viele Jahre, wir haben, wohl zum erstenmal, in diesem Reich wissenschaftlich planmäßig

abermals als ein Mann hingestellt, der sich die Zukunft schwarz vorstellt und sich deshalb nicht mehr getraut, den Kampf fortzusetzen. In Wirklichkeit habe ich die Zukunft nicht anders gesehen, als sie sich abspielte. Aber ich habe neben all dem Glorreichen auch die Opfer vorausgesehen, und ich wollte diese Opfer nur allen Seiten ersparen.

Jetzt wollte ich sie in meinem eigenen Volke ersparen, aber auch der übrigen Welt gegenüber glaubte ich als Sieger es verantworten zu können, die verhöhrende Hand hinauszulassen. Das wurde, wie gesagt, von jenen nicht begriffen, die ja selbst in ihrem Leben noch nie Opfer gebracht hatten, und die auch keine nähere Berührung mit den Opfern ihres eigenen Volkes besaßen.

Schäden in Berliner Wohnvierteln

Berlin, 10. November.

Berlin wurde in der Nacht zum 8. November von mehreren britischen Bomben angegriffen. Durch Bombenabwürfe entstanden in Wohnbezirken Gebäude- und Sachschäden. Sieben Personen wurden getötet und 32 verletzt. Sie befinden sich alle außerhalb der Luftschutzräume. Mit dem Abbleben einiger Schwerverletzter muß gerechnet werden.

Ein schwarzer Tag für Churchill

Englische Verlustanzeige: 37 Bomber nicht zurückgekehrt

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 10. November

Die Engländer geben bekannt, daß sie in der Nacht zum Sonnabend die Schwere in Luftangriffen über Deutschland erlitten, die sie je bei einem derartigen Unternehmen verschieben mußten: 37 Bomber verlorene. Sie behaupten zwar, es habe sich um den größten derartigen Einflug gehandelt, der je von ihnen unternommen worden sei. Aber es ist bezeichnend, daß bisher keine nennenswerten Präzedenzfälle über irgendwelche Ergebnisse vorzulegen werden, und daß der Nummer über den schweren Verlust viel weit überwiegt.

Die Hauptursache wird auf die Wetterverhältnisse zurückgeführt. Das Bomberkommando hat eine lange Reisterfahrung von sich gegeben, worin es heißt, bei Beginn der Unternehmung hätten gute Aussichten bestanden, bei Mondlicht in großer Zahl an die geplanten Ziele heranzukommen. Das Bomberkommando habe sich daher bereitgestellt, Luftstreitkräfte größerer Ausmaßes loszuschicken. Ueber Deutschland habe sich jedoch die Witterung verschlechtert. Es wird über Gewitterfäden und Verwirrung gesagt.

Das Bomberkommando begründet sich mit der Behauptung, eine Anzahl von Flugzeugen sei wohl auf dem Rückflug gezwungen gewesen, auf das Meer niederzugehen. Im englischen Rundfunk wurde der große Verlust gegen sonstige Gewohnheiten weitgehend anerkannt und als „bittere Neuigkeit“ gekennzeichnet. Einer der Londoner Kommentatoren erklärte: „Das sind schlimme Nachrichten. Aber da unsere Angriffe immer größer werden (?!), müssen wir auch auf solche Schläge gefaßt sein. Wir wissen nicht, wieviel von den Verlusten auf feindliche Einwirkung zurückgeht, aber das Wetter hat an sichnehmend viele Notlandungen verursacht. Das ist die Kehreite der langen Winternächte.“ Die Stärke der englischen Klagen bezeugt, daß es ein sehr hoher Prozentsatz der Angreifer gewesen sein muß, der durch Mist, Nachtglüh und Verwirrung bezwungen wurde.

Es ist anzunehmen, daß sogar noch mehr als die von den Engländern angegebenen 37 Flugzeuge zu Schäden gekommen oder verloren

gegangen sind. Auf schwedischem Gebiet in Schonen landete beispielsweise ein großes, viermotoriges Bombenflugzeug, das die Belagerung selbst in Brand steckte. Da der Flugzeugführer sofort nach der Landung morgens kurz nach fünf Uhr darauf bestand, mit der englischen Gefandtschaft in Verbindung zu kommen, ist nicht anzunehmen, daß dieses Flugzeug unter die vermissten gerechnet wird. Die schwedische Presse gibt der Vermutung Ausdruck, daß es sich hier um eine „fliegende Festung“ aus der US-Gründung, eine Boeing B 17, handelt. Der Bomber hätte acht Mann Besatzung.

Die englische Verlustanzeige beweist erneut die außerordentlich große Sorgfalt, mit der das D.R.M. seine Maßnahmen veröffentlicht, das bekanntlich nur 27 Verluste meldete.

Im zwei Nächten 46 Bomber

Berlin, 10. November.

Wird schon die Nacht zum 8. November in der Chronik der britischen Luftwaffe für immer einer ihrer traurigsten Kriegserinnerungen bilden, so zeigt sich die Nacht zum 9. November mit erneuten empfindlichen Niederlagen würdig an. Sogar die britische Luftwaffe in der vorangegangenen Nacht nach eigenem Eingeständnis 37 Flugzeuge verloren, je hätte dies diesmal auf erheblich kleinerem Angriffsraum und bei ungleich verringertem Einsatz neun weitere Flugzeuge ein, darunter abermals eine Anzahl hochwertiger und schwerer Bomber und mit ihnen Besatzungen von je fünf bis acht Mann, die sicherlich noch einen empfindlicheren Verlust bedeuten als der Verlust des Materials. Wieder war es die harte deutsche Abwehr vom Boden, die im Verein mit todesmutigen Nachtjägern den aufsteigenden Briten einen Feuerwall entgegenstieß, sie von mehrheitlich wichtigen Zielen abdrängte und zu ungezieltem Bombenabwurf zwang. So hat die britische Luftwaffe in diesen beiden Nächten — die Verluste von 25 Tagen an demselben Tag nicht eingerechnet — 46 Bomber verloren, darunter mehrere viermotorige und mit ihnen bei vorstehender Schätzung 255 Mann an Besatzungen verloren.

Hier hohe Offiziere gefangen

Berlin, 10. November.

Wie jetzt bekannt wird, wurden bei Säuberungsaktionen, die die deutschen Truppen im Kampfgebiet des mittleren Abschnitts an der Ostfront durchführten, vier hohe sowjetische Offiziere gefangen genommen. Diese Offiziere sind der General Serjafatow, Oberbefehlshaber der 20. Sowjet-Armee, der Chef des Stabes der 20. Sowjet-Armee, Oberst Maranin, ferner General Siwajoff, der Chef der technischen Truppen war, und der Kommandeur der Fliegertruppen der 20. Sowjet-Armee, General Siwajoff soll einer der bedeutendsten Fachleute des Eisenbahn-Transportwesens sein, über den die Sowjet-Union verfügte.

Schäden in Berliner Wohnvierteln

Berlin, 10. November.

Berlin wurde in der Nacht zum 8. November von mehreren britischen Bomben angegriffen. Durch Bombenabwürfe entstanden in Wohnbezirken Gebäude- und Sachschäden. Sieben Personen wurden getötet und 32 verletzt. Sie befinden sich alle außerhalb der Luftschutzräume. Mit dem Abbleben einiger Schwerverletzter muß gerechnet werden.

schäfte in diesem Sinne arbeiten mußten. Und in den ersten Tagen des Krieges haben es ja viele Engländer es wagen, nur Rüstungsaktieninhaber — auch ganz offen ausgesprochen: „Der Krieg muß in mindestens drei Jahre dauern!“ Er wird und darf vor drei Jahren nicht enden!“ — so lauten sie. Das war selbstverständlich, denn sie hatten ja ihre Kapitalien festgelegt und konnten nicht hoffen, daß sie unter drei Jahren eine Amortisation würden erreichen können. Gewiß, für uns Nationalsozialisten, meine Parteigenossen und -genossinnen, ist das fast unverständlich. Aber in dieser demokratischen Welt ist es eben so. Man ist Ministerpräsident oder Kriegsminister und zugleich Sünder zahlloser Aktienpakete von Rüstungsfabriken. Die Interessen sind damit geklärt.

Wir haben diese Gefahr als die treibende Kraft in unserem inneren Kampf einst neuenergetert. Wir hatten diese schwarz-rot-goldene Koalition vor uns, die Vermischung von Mensch und Kapital, Mißbrauch von Religion auf der einen und Kapitalinteressen auf der anderen Seite, und endlich die wirtschaftlich-ideologisch-moralischen Ziele. Wir sind mit dieser Koalition im Kampfe in einem harten Kampf reiflos fertig geworden. Man steht dieser Feind im Neuen genau so vor uns, er ist ja der Initiator der Koalition gegen das deutsche Volk und gegen das Deutsche Reich.

Er hatte ein Ziel vorgegeben, dann später Frankreich, Belgien, Holland und Norwegen in den Mann seiner Dienste zu werfen. England war dabei von vornherein eine treibende Kraft. Aber was war verständlicher, als daß eines Tages auch die Nacht gegen uns antreten würde, die diesen jüdischen Geist als starken Herrscher beizugeht: die Sozietation, die nun einmal der größte Feind des Substantivs ist. Die Zeit hat unterdessen das beständige was wir Nationalsozialisten diese Jahre hindurch behauptet hatten: es ist wirklich ein Staat, in dem die gesamte nationale Intelligenz abgeklammert worden war und ein geistloses, mit Gewalt proletarisches Unternehmertum übrig blieb, über dem sich eine riesige Drangsalion jüdischer Kommis-häre — das heißt in Wirklichkeit Slavens — nicht dreht, doch in diesem Staat die nationale Tendenz liegen würde. Man hat dabei nur ganz vergessen, daß es ja die Träger einer bewussten nationalen Einigkeit auf nicht mehr als das letzte Ende der Mann, der vorübergehend der Herr dieses Staates wurde, nichts anderes ist, als ein Instrument in der Hand dieses allmächtigen Substantivs, und daß, wenn Stalin auf der Bühne vor dem Vorang sichtbar ist, hinter ihm jedenfalls Raanowitsch und alle diejenigen zu sehen, die in einer schmutzigen Verwandtschaft dieses gewaltigen Reich führen.

Municharbit Sowjetrußlands

Als ich damals im vorangegangenen Jahre zu Ihnen hier sprach, bedrückte mich bereits die Einsicht in eine Entwidlung, die nicht mehr

Feierliches Gedenken an heiliger Stätte

Der 9. November in München auf dem Nordfriedhof, an der Feldherrnhalle und an den Särgen der Stützgenossen

München, 10. November.

Am 9. November ehrte, wie in den früheren Jahren, die nationalsozialistische Bewegung wiederum ihre Toten. Zu den Lebenden an der Feldherrnhalle Gefallenen gehören nun auch die Toten, die dem Weichelmord in Bürgerbräuleter vor zwei Jahren zum Opfer fielen, gefolgt durch die Verbrechen im Saale-Englands. Gemeinsam haben diese Volksgenossen auf dem Münchener Nordfriedhof ihre Ruhestätte gefunden.

In einer feierlichen Feier ehrte am Vormittag des 9. November vor ihrem Grabmal die nationalsozialistische Bewegung ihr Gedächtnis. Um 11 Uhr verließ der Kommando des Abtes des Gauleiters Adolf Wagner, der mit Reichsleiter Baldur von Schirach, Gauleiter Schmede-Koburg, Generalsekretär Reinecke vom Oberkommando der Wehrmacht und zahlreichen anderen führenden Männern der Bewegung — unter ihnen die Reichsrauhführerin Frau Schöler-Klink an die geweihte Stätte trat. Aus den Händen dreier alter Kämpfer nahm der Gauleiter den Kranz des Führers entgegen und ihn im Auftrag des Mannes niederzulegen für den die acht deutschen Menschen in des Wortes wichtigste Bedeutung vor zwei Jahren starben.

Die Stätte, an der am 9. November 1923 die ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Bewegung ihre Treue zu Adolf Hitler und ihre leidenschaftliche Schmachd einen neuen Deutschland der Ehre und Größe mit ihrem Leben bestanden, war wiederum der Schauplatz einer eindrucksvollen Erinnerungstunde. In weissenoller Stille lag der große Platz vor der Feldherrnhalle. Der Kranz des Führers

und der Kranz der Wehrmacht wurden von je vier Offizieren des Heeres und der Waffen-SS herangeführt und nahmen vor dem Majoral-Marschall Hans Trautmann, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und als Vertreter der Wehrmacht Generaloberst Fromm ein. Vom Hofgarten her stritten sie bis vor das Mahmal. In stummem Gruß und Gebeten verweilten sie und ehrten die Kämpfer Adolf Hitlers, die vor achtzehn Jahren auf dem Platz für ein neues Deutschland diese Stätte mit ihrem Blut trübten. Trommelwirbel ertönte und eine im Hofgarten aufgestellte Batterie löste sechzehn Salven zum ehrenden Gedächtnis an die Gefallenen des 9. November. Nach dem Verfall der letzten Salve erklang das Lied vom guten Kameraden. Nun legte Gauleiter Adolf Wagner den Kranz des Führers nieder. Es folgte die Kranzniederlegung für Wehrmacht durch Generaloberst Fromm.

Den würdigen Schlussstein in der Reihe der Gedenktate bildete die Weisstunde am 8. 11. 1923. In der Stätte, die das Opferdenkmal für Deutschlands Ehre und Freiheit an den ehernen Särgen der letzten Stützgenossen des 9. November 1923 geehrt wurde, Vertreter aller deutschen Lande und deutscher Herzen sind in mächtigen Blods aufmarschiert. Abordnungen aus Partei und Wehrmacht und aus der deutschen Jugend, Waffen-SS und SA, NSKK, Politische Leiter und Soldat, SS und NSW, alle umfassen die Raben und Stambarten der Bewegung und ihrer Formationen. Ihren Aufstellungspfad umfassen tauende und aber tauende deutsche Volksgenossen. Alle führenden Männer der Partei werden vertreten durch die Reichsleiter und Gauleiter auf den

Triebünen nahe der Ewiggen Wache. Groß ist die Zahl der hohen Offiziere, die mit ihnen, sowie Vertretern des föderalistischen Korps, insbesondere Stalins, versammelt sind. In nächster Nähe der Ewiggen Wache haben sich die Angehörigen der Heiden des 9. November 1923 eingefunden, als deren Mitmarschierer aus Richtung Feldherrnhalle auf der Platz einziehen, barhäuptig, wie damals, die Blaufahnen voran, in grauer Windjacke, mit dem Brauchband darunter oder in der Uniform der Wehrmacht. Nicht alle sind es, viele von ihnen stehen an der Front im neuen Kampf um Deutschland.

Feierliche Stille liegt über dem weiträumigen Platz, dessen Krönung die Parteitribünen sind. Da ertönen die Trommeln. Der Gauleiter des Traditionsgebietes begibt sich in Begleitung des Vertreters der Wehrmacht, Generaloberst Fromm, in die beiden Ehrenbauten und legt hier die sechzehn Kränze des Führers nieder. Jeder der Vorbrücken mit weissen Ohrenschutzhelm trägt zwei rote Schiefelhäuser, eines mit dem Namen des Führers, das andere mit dem Namen, an dessen Satz der Gauleiter den Kranz niederlegt. Währenddessen präsentieren die Männer der Waffen-SS das Gewehr. Der Gaumarschall spielt das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Dann ertönt der Gauleiter vor der Front der angetretenen Verbände und grüßt zusammen mit dem Vertreter der Wehrmacht die Blaufahnen, am anschließenden Leben der Angehörigen der Toten des 9. November die Hand zu schütteln. Das nationalsozialistische Deutschland hat im Jahre des Sieges über den Bolschewismus seine Toten wieder in würdiger Weise geehrt.

artig aufschlage und das sehr schnell beilegte. (Stürmischer Beifall). Und dann folgt alle Ernennung nicht, auch nicht die Tarnung mit der Religion. (Zweiter, minutenlang Beifall). Aber, wie gesagt, das wird ja bei uns gar nicht notwendig sein, weil ja vor allem dieses ganze deutsche Volk heute in einer Bewegung zusammengefasst ist, was unsere Gegner nur nicht befehlen haben, eine Bewegung, die bis in jedes Haus hineinreicht, die eifrigste Tätigkeit wahr, daß sich ein November 1933 niemals mehr wiederholt. Ich bin so oft Prophet gewesen in meinem Leben. Man hat mich immer ausgelacht, aber ich habe doch recht bekommen. Ich erinnere mich, wie ich damals in München nach dem 9. November 1923 in einem Saal in München 1918 wiederholte. Alles ist denkbar, nur eines nicht: daß Deutschland niemals kapituliert.

Wenn unsere Gegner sagen: Ja, dann dauere der Kampf bis zum Jahre 1942 — er kann dauern, solange er will, die letzte Patrouille aber auf diesem Feld wird ein deutsches sein! (Ein neuer ungemessener Beifallssturm umarmt minutenlang den Führer).

Antwort an Roosevelt

Es ist auch ganz zwecklos, mich irgendwie einzuführen zu wollen. Sie wissen, daß ich oft monatelang, oft jahrelang über eine Sache schreibe. Es heißt nicht, daß ich sie nicht beabsichtige, aber, daß ich sie nicht erkenne. Wenn heute, besonders von Amerika aus, immer neue Drohungen gegen Deutschland ausgesprochen werden, so habe ich auch das bezogen ins Auge gefaßt. Ich habe schon vor über einem Jahr erklärt: Was für ein Schiff auch immer Kriegsmaterial bringt, also Material, um Mannschaften zu töten, es wird torpediert werden! (Ungeheurer Beifall). Wenn nun der amerikanische Präsident Roosevelt, der einst schon verantwortlich war für den Eintritt Bolens in den Kampf, der, was wir ihm heute genau belegen können, Frankreich bestimmte, in diesen Krieg einzutreten, glaubt, durch einen Schiebepfeil, uns vielleicht müde machen zu können, so kann ich diesem Herrn nur eines zur Antwort geben: Herr Präsident Roosevelt hat seinen Schiffen Befehl zu erteilen, sobald sie deutsche Schiffe sehen. Und ich habe den deutschen Schiffen Befehl, wenn sie amerikanische sehen, nicht darauf zu schießen, aber sich zu wehren, sobald sie angegriffen werden. Einen deutschen Offizier, der sich nicht wehrt, stelle ich vor ein Kriegsgericht. (Ungeheurer tosender Beifall).

Wenn also ein amerikanisches Schiff auf Grund des Befehls seines Präsidenten schießt, kann man sich wundern, daß es nicht sofort versinken tun. Das deutsche Schiff wird sich wehren und unsere Torpedos werden treffen.

Ich habe auch gar keine Lust, mich mit diesen lächerlichen Fälschungen abzugeben. A. B. das ich durch deutsche Experten eine Landkarte fabriziert hätte. Da kann ich Herrn Roosevelt nur sagen: Ich habe auf gewisser Gebiet überbauen lassen. Ich habe immer mein Kopf angeleitet. Ich habe keinen Gehirnatrunk zu meiner Unterfertigung notwendig. (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit). Wenn also wirklich eine Veränderung notwendig ist, dann tritt ein Wandel ein, dann entsteht das zunächst in meinem Gehirn und nicht im Gehirn anderer, auch nicht in dem von Experten. Ich bin auch kein Kommunist, denn in einem Schiffs-Karten einzeln ein Südamerika liegt so weit weg wie meinotwegen der Mond. Es sind das dümmste Behauptungen.

Aber nehmen wir die zweite Fälschung, wir wollen alle Religionen der Welt zerstören. Ich bin jetzt 52 Jahre alt und habe etwas anderes zu tun, als mich mit Religionen oder Dummheiten zu beschäftigen. (Stürmischer Beifall).

Außerdem interessiert es mich gar nicht, welche Arten von Religionen in der Welt sind, und wie die Völker zu diesen Religionen stehen. Das interessiert nur den Herrn amerikanischen Präsidenten Roosevelt.

Im Deutschen Reich — und nach unserer Auffassung kann jeder nach seiner Façon selbige werden. Ich habe gesehen, daß es in den Vereinigten Staaten verboten ist, daß ein Prediger gegen den Staat rede, und daß man es Solchen verboten hat, solche Predigten zu behaupten. Es ist das gleiche in den Vereinigten Staaten, nämlich dem, daß im Deutschen Reich die Konfessionen fast 90 Millionen im März jährlich von Staats wegen bestimmen, in Amerika aber keinen Pfennig! (Schallende Heiterkeit). Es ist auch im Deutschen Reich kein Prediger jemals wegen seiner Glaubensgrundsätze verurteilt worden, sondern dann, wenn er von den Glaubensgrundsätzen weg sich in Staatsgrundsätze einmischt. Das haben aber immer nur sehr wenige getan. Die große Mehrzahl steht in diesem Kampf hinter dem deutschen Staat. Sie weiß ganz genau, daß wenn dieser Kampf für das Deutsche Reich verloren würde, unter dem Protektorat von Stalin jedenfalls die Religionen sofort fahren würden, als unter unrem. (Stürmische Zustimmung).

Alle Versuche, von außen her vielleicht auf das deutsche Volk einzuwirken, sind fälschlich und lächerlich. Das deutsche Volk kennt nun das nationalsozialistische Regime als Regel seit bald manzig Jahren als Staatsführung und ist ebenfalls schon acht Jahre. Und ich glaube, daß es keine Zeit der deutschen Geschichte gibt, innerhalb der in acht Jahren so gewaltig als geleistet worden ist, als im Deutschen Reich unter der Führung der nationalsozialistischen Bewegung.

Die größten Feinde für das Wirken unserer Bewegung werden die einseitigen sein, die von der Front zurückkommen und ein zehnjähriges Wirken des Kommunismus mit dem untrüben vergleichen konnten. Sie können ein Urteil abgeben, was der Nationalsozialismus geleistet hat, und was unter Europa bevorzugen, wenn diese andere Welt herrscht sein sollte. Sie verstehen unter große Zurechnung, daß wir in diesem Kampf nunmehr endlich die Gefahr des Ostens von Europa nehmen und dadurch diesen Osten in seiner unermesslichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermesslichen Reichtum an Rohstoffen und Erzen nicht mehr gegen Europa mobilisiert

lassen, sondern ihn in den Dienst Europas stellen. (Stürmischer Beifall).

Ein gewaltiges Ziel

Das ist ein gewaltiges Ziel, das weit über die Grenzen unseres Deutschen Reiches hinausreicht, gewaltig nicht nur als Leistung, sondern auch gewaltig in den Folgen. Der bisherige Zustand ist doch ein Wahnsinn — dieses Europa, in dem auf manchen Gebieten — ich brauche nur an den Weltkriege zu denken — bis zu 260 Menschen auf dem Quadratkilometer leben! Ich sehe alle diese Dinge, von einer ich fast wohl sagen — höherer Warte. Ich sehe zwischen den Holländern und ihren Juden, zwischen den Holländern und ihren Juden, zwischen den jüdischen und ihren Juden, die auch die Opfer dieser wahnwichtigen europäischen Konstruktion geworden sind, nach der tatsächlich der reichste Teil Europas fortgesetzt mobilisiert wird, ohne daß dabei die eigenen Menschen dort auch nur den primitivsten Lebensstandard besitzen. Das haben ja auch unsere Soldaten gesehen: in einem Land, in dem die Fruchtbarkeit nur so aus dem

Roden quillt, in einem Land, in dem man mit einem Straußel der Arbeit ein vielfältiges Ansehen erzielen würde, wie bei uns, da haben die Menschen faum die, daß sie auch nur einen Kostprozent für ihren eigenen, in elenden Raten kaufen sie, verkaufen, verlasten und verdreht. Vor wenigen Tagen habe ich gesehen, daß man bei einem deutschen Kriegsgefangenen im Osten Slawen gefunden haben soll. Das läßt Herr Stalin verdrehten. Ich nehme an, daß er doch nicht glauben machen will, dieser Kriegsgefangene habe die Hände etwas von Müllern oder von Berlin nach Russland mitgebracht. Um Komplimentes erlittet wirklich das miserable, was es an Slaventum überhaupt auf dieser Welt gegeben hat, Millionen verhänglicher, unterdrückter, verkommener Menschen, halbverhungert! Darüber allerdings steht ein Regime von Kommunisten, zu 90 Prozent jüdischer Herkunft, das diesen Slaventum dirigiert.

Es wird für Europa eine wahre Erlösung sein, wenn sich die Erde gewaltig vermindert, wenn die Fruchtbarkeit dieser Erde ganz Europa zugute kommt.

Auswertung unseres Programms

Unser großes Ziel im Osten ist im Grunde genommen nur die letzte Auswertung unseres Programms, nach dem wir einst angetreten sind. Dieses nichterwartete Programm, das der menschliche Fortschritt befehlen. Das ist ein selbst in der Mittelpunkt des Handelns, des Strebens und auch des Grübelns. Wir haben damals gegen die Begriffe von Gold und Kapital den Begriff Mensch, Volksgenosse und Arbeit gesetzt, und wir legen heute diese Begriffe wieder den Menschen und seine Arbeit. Wir umfassen damit auch alle diejenigen, die mit uns heute als Verbündete stehen, in erster Linie den Staat, der unter der gleichen Flagge, zum Teil unter einer noch viel größeren, selbst als Deutschland selbst: Italien. (Großer Beifall). Der Duce — ich weiß es — er empfindet diesen Kampf nicht anders als wir: auch sein Land ist überfüllt, immer benachteiligt, nichtwillend, woher das tägliche Brot genommen werden soll. Er hat sich mit mir verbunden, und in diesen Bund wird er und die Völker der Welt ziehen! (Erneuter stürmischer Beifall).

Es sind zwei Revolutionen, die zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Formen, aber doch mit gleichen Zielen angetreten sind. Sie werden gemeinsam diese Ziele erreichen. So sind nun eine ganze Anzahl weiterer europäischer Staaten gefolgt. Wir können sagen, daß fast ganz Südosteuropa heute in unserem Lager steht, und daß große Teile des übrigen Europa sich, wenn auch nicht staatlich, dem wichtigsten gefinnungsmäßige in unserer Front befinden.

So kämpfen wir als Nationalsozialisten heute nicht mehr allein, sondern in einer gewaltigen, europäischen Front, und wir können am Ende dieses Jahres wohl sagen, daß diese europäische Front die größte Gefahr bereitet abgemend werden wird.

Als ich neulich in Berlin sprach, da fanden wir gerade vor dem Ablauf zu einem letzten gigantischen Sieg. Er ist über alle Massen gelungen. Rund 75 Divisionen wurden mit einem Schlage ausgelöscht und vernichtet.

Und die Führung dieses Kampfes sowohl, als die Ausführung wird nicht ermüden und nicht ermaten. Was der Heidenmut an der Front geleistet hat, ist unübersehbar, und für uns ist es ein Beweis, daß wir auch ein solches können, die an eine Vorleistung glauben, annehmen — ein unorganisiertes Volk können! Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit jetzt das Schicksal Europas für die nächsten 1000 Jahre entschieden wird. Wir alle können glücklich sein, daß wir diese Zeit anbahnen, und Sie, meine

Freunde aus aller Zeit, Sie können stolz darauf sein, daß Sie mit, den die Vorleistung bestimmt hat, diesen Weg zu beschreiten, schon damals die Richtung und unter Umständen folgten, in denen ich in dieser Stadt noch als ein unbekannter Mann meinen Weg begann.

Wir dürfen gerade in diesem Jahre mit noch mehr Stolz vor die Gräber unserer alten Kameraden hinfreten. Im vergangenen Jahre konnte uns vielleicht vor ihnen etwas belasten. Wir haben nicht mehr gegen Koffrost gekämpft, das Schicksal hatte uns gewonnen, mit ihm einen Waffenstillstand zu schließen. Ich habe diesen Waffenstillstand nicht gehalten. Von der anderen Seite ist die Entscheidung über dieser Verpflichtung erfolgt. Ich blide jetzt immer wie erfüllt in diesem Jahre zu den Gräbern unserer Parteigenossen hin, denn ich weiß, daß diese Parteigenossen in einst alle das gleiche Ziel hatten: den Kampf gegen diesen marxistischen Weltfeind und seine Verbündeten. Sie sind damals unter den Augen dieser Front, die sich von einer dummen Reaktion bis zum fanatisierten Wahnsinn des Bolschewismus hin erstreckte, gefallen.

Wir erinnern uns gerade in diesem Jahre dieser Gefallenen mit besonderer Führung und mit besonderer Ehrgefühl. Meine eigenen Empfindungen werden Sie verstehen. Ich bin nur wenige Stunden wieder hier in dieser Stadt, von der ich einst auszog, aber ich bin so glücklich, Sie wieder hier zu sehen, meine alten Bekannten, meine alten Kampfgenossen. Und Sie dürfen mir schon glauben, daß mir in diesem Jahre eine ungeheure Last vom Herzen genommen worden ist. Ich empfinde so recht die ganzen Opfer, die wir bringen mußten: alle unsere jungen und alten Freunde, die jetzt wieder mit ihrem Blut Deutschlands Traditionen wahren und vielleicht noch bezahlen müssen.

Allen es ist der alte, ewige Streit und der alte, ewige Kampf. Er fand eben im Jahre 1918 sein Ende. Damals hat man uns um den Sieg betrogen. Damals haben wir zwei Millionen Tote geopfert, über siebenhundert Millionen Verbundene gehabt und sind trotzdem durch den Wahnsinn einer inneren Revolution um den Sieg gebracht worden. Es war aber nur der Anfang, das erste Stück dieses Dramas, das zweite und der Schluss werden jetzt geschrieben, und wir werden diesmal nun das eingeholen, um was man uns damals betrogen hat, Punkt um Punkt und Position um Position wird jetzt wieder in Rechnung gestellt und einfließend werden. (Stürmischer Beifall).

Es wird die Stunde kommen, da wir auch vor die Gräber der Gefallenen des Großen Krieges hinfreten und sagen werden können:

Das ist eine gewaltige Aufgabe, die uns gestellt ist, und ich bin nun allerdings so viel Material, daß ich Sie als viel wichtiger ansehe, als mich etwa darum zu kümmern, welche Religionen in den verschiedenen Ländern herrschen. (Große Heiterkeit).

Wir haben ein Ziel, es umfasst diesen Kontinent, primär unter Vaterland, dann darüber hinaus aber auch alle diejenigen, die in gleicher Welt leben, wie wir auch. Und dann bin ich der Überzeugung, daß dieser Kontinent nicht der zweite der Welt sein wird, sondern daß er nach wie vor der erste bleiben wird. (Erneute stürmische Zustimmung).

Und wenn Herr Billie, dieser Ehrenmann, erklärt, es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder Berlin wird Weltkapital sein, oder Washington — dann kann ich nur sagen: Berlin will gar nicht Weltkapital sein, und Washington wird nicht Weltkapital werden! (Stürmischer Beifall). In Europa würde, so glaube ich, ein halbes Hundert sogar von Mittelstaaten gegen eine bezerrige Kulturbehaltung der Menschheit protestieren. (Große Heiterkeit).

Kameraden, auch Ihr seid nicht umsonst gefallen!

Das, was wir einst vor der Feldherrnhalle ausgesprochen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten verkünden können: Kameraden, Ihr habt doch geliegt!

Nitterkreuzträger Sänerer gefallen

Bei feierlichen Kämpfen des Infanterie-Regiments „Großdeutschland“ im Osten fiel nach viermaliger Verwundung der Nitterkreuzträger Oberleutnant Karl Sänerer. Bei Brjansk traf ihn die Kugel eines verborgenen feindlichen Schützen.

Schwehische Bande in Wien erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 6. November wurden 20 Mitglieder einer von der Geheimen Staatspolizei in Wien ausgehobenen schwehischen Bande erschossen, die in Verbindung mit der im Proletariat, Standgerichtlich verurteilten Widerstandsgruppe stand. Die Bande hat in Wien und Umgebung durch Brandanschläge verurteilt, die Lebensmittellieferung der Bevölkerung zu gefährden.

50 gegen 37 Stimmen

Von unserem Vertreter in Stockholm
Stockholm, 10. November.

Der Genrat der Vereinigten Staaten hat mit 50 gegen 37 Stimmen die von Roosevelt geforderte Preisgabe des Neutralitygesetzes in einer veränderten Fassung angenommen. Danach wird auch die Sperre gegen das Befahren der Kriegszonen durch USA-Schiffe aufgehoben. Um trotz des Widerstandes der Kriegsgegner die lange verzögerte Entscheidung über das Gesetz zu erlangen, wurde bei Beginn der letzten Sitzung eine Abstimmungsfrage beschlossen: die Fortsetzung der Sitzung bis zur Vornahme einer Abstimmung. Gleichzeitig wurde die Redezeit auf zehn Minuten begrenzt.

Druck und Verlag: RS Gauverlag Reichs- und Gauverlag, Zweigverlag: Emden, Verlag: Hans Vogt, Buchverlag: Hans Vogt, Berlin, Zeit seit die Ursprungsvorlage Nr. 21 für alle Ausgaben.

Familienanzeigen

Geburten
Beate-Jutta, Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut: **Hans Klinkenborg**, z. Zt. Wehrm., **Alberta Klinkenborg**, geb. de Beer, Emden, Fürbringerstraße 48, z. Zt. Osterholz-Scharmbeck b. Bremen, Heidkampstraße 13.

Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an: **J. Dringenberg** und **Frau Berta**, geb. Zeeden, Halbemond, 7. Nov. 1941

Nüstermoor, den 8. Nov. 1941.
 Von seinem Hauptsturmführer u. Batteriechef erhielten wir die tieftraurige und unfabare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, guter, ältester Sohn, Bruder, Vetter und Neffe, mein lieber, treuer Freund, der Oberfeldwebel **Hinrich Boekhoff** im blühenden Alter von 21 Jahren bei einem Spähtruppunternehmen am 17. September bei den schweren Kämpfen um Leningrad in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er wurde auf dem Heldenriedhof in Ssohjang beigesetzt.

In unfabarem Schmerz **Conrad Boekhoff u. Frau Fentje**, geb. Dirks, nebst Kindern, seinen noch im Felde stehenden Bruder und die nächsten Anverwandten **Hilda Janssen** als Freundin.

Ruhe sanft fern der Heimat, unsere Liebe deckt dich zu. Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 16. November 1941, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Nüstermoor, wozu wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich einladen.

Sis auf weiteres Wittmoos und Sonnabends keine Sprechtunde. **H. H. Delfshägel, Frau Elie Delfshägel, Aurich, Rudolf-Cuden-Allee.**

Völlen, 7. Nov. 1941.
 Von seinem Feldwebel erhielten wir die unfabare Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen unser ältester, heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Berend Friedrich Luicking

Gefreiter in einem Inf.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten am 25. September in seinem 24. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat. Er wurde am Schwarzen Meer zur letzten Ruhe beigesetzt.

In unsagbarem Schmerz **Ww. H. Luicking, geb. Siefkes, Heinrich Luicking**, z. Zt. Wehrmacht, **Fritz Luicking**, z. Zt. im Osten, **Onno Luicking**, z. Zt. im Arbeitsd., **Johann Luicking** nebst allen Angehörigen. Die Gedächtnisfeier wird noch bekanntgegeben.

Ostwärtsingefehn, Neeermoor, den 8. November 1941.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Matrose

Johann Janssen im Alter von 21 Jahren im Dienst für Führer, Volk und Vaterland in mutiger und pflichtbewußter Erfüllung seines Berufes den Seemannstod gefunden hat.

In tiefer Trauer **Bernhard Janssen**, z. Zt. Kriegsmarine, und **Frau Fenna**, geb. Lindemann, **Karl Schütte** und **Frau Gesine**, geb. Janssen, **Wilhelm Janssen**, z. Zt. Kriegsmarine, **Georg Janssen**, z. Zt. Kriegsmarine, **Wilhelmine Janssen**, **Karl Janssen**.

Die Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Filsum, 7. Nov. 1941.
 Von seinem Kampfniederführer erhielten wir heute die tieferschmerzliche Gewißheit, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben, ältesten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager u. Onkel, den Gefreiten in einem Infanterie-Regiment

Eilert Theodor Borgmann

nach getreuer Pflichterfüllung im Alter von 28 Jahren am 4. Oktober auf dem Felde der Ehre abzuberufen. Bei einem Spähtruppunternehmen gab er sein junges Leben für sein Vaterland zum Opfer und fand seine Ruhestätte in Matwejewka im Osten.

In unsagbarem Schmerz **Folkert Borgmann u. Frau Antjeina**, geb. Bockelmann, **Hinrich Schrage**, z. Zt. im Heeresdienst, **u. Frau**, geb. Borgmann, **Hermann Borgmann**, z. Zt. im Felde.

Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 16. November, um 10.30 Uhr in der Kirche zu Filsum, wozu wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich einladen.

Danksagung

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes und guten Vaters, meines lieben Sohnes, Schwiegersohnes, unseres treuen Bruders und Schwagers, des Matrosen **Johann Wäcken**, erlitten haben, sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus. **Frau Jabine Wäcken**, geb. Heiken, nebst Kindern und Angehörigen. **Julst**, im November 1941.

Englisch für Anfänger. Der Lehrgang beginnt am Montag, 10. November, 19 Uhr, in der Berufslehre. Weitere Anmeldungen können dort noch erfolgen. **Berufsberatungsbüro d. D.V.F., Leer**

Osnabrück, Aurich, Mellen-see bei Berlin, Wilhelms-haven, den 7. Nov. 1941.
 In der Nacht des 5. Nov. erlitt der Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Blum geb. Folkers

im 81. Lebensjahre von ihrem Schwager Leiden. In tiefer Trauer **Meta Baacke**, geb. Blum, Färbereibesitzer **Diedrich Müller** und **Frau Christiane**, geb. Blum, Oberstadtsekretärin a. D. **Nicolaus Blum** und **Frau Elfriede**, geb. Thomas, Stadt-oberinspektor **Karl Dou-trelop** und **Frau Johanne**, geb. Blum, Korv.-Kapitän **(Ing.) Theodor Focke** und **Frau Marie**, geb. Blum, Uhrmacher **Otto Blum** und **Frau Martha**, geb. Barkhuis, sowie 14 Enkel u. 12 Ur-enkelkinder.

Die Beerdigung fand in aller Stille am 8. November, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Aurich aus statt.

Emden, Emden-Feldmark, Bunde, Eisenach, Filsum, den 10. November 1941.
 Nach längerem Leiden verschied in den späten Abendstunden des 8. November meine innigstgeliebte, treu-sorgende Frau und tapere Lebensgefährtin, unsere liebe Schwägerin und gute Tante

Helene Margarethe Agnese Barth geb. Syens

in ihrem 78. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten der trauernde Gatte **Friedrich Barth** und die nächsten Angehörigen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Novbr. 2 Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus auf dem Friedhof der Großen Kirche statt. Trauerandacht eine halbe Stunde vorher. Von zugehenden Beileids-besuchen bitte abzusehen.

Wohnungen

Gut möbl. Zimmer m. freier Küche oder Pension von Ehepaar gel. **Groninger, Leer, Hotel Dranien**.
 1-2 möbl. Zimmer m. Küchenbenutzung für sofort od. später zu mieten geeignet. Schr. Angeb. u. 2 893 an die D.Z., Leer.

Geschäftliches

Graphologin Buchner, Aurich (Distr.). Lichtenburgerweg Nr. 5, Fernruf 663. Charakter, Eig-nung, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Handchrift. — Wichtig bei Personal-einstellung, Berufs- und Eheberatung. Ge-wissenhafte Arbeit. 1. Referenz: **Unterlagen: Mündeltest 20 Zeilen Tentenschrift und Geburtsdatum. Täglich 9-12 u. 3-5 Uhr. Mündl. 3 RM. schriftl. 5 und 10 RM.**

Aufträge können bis zum 21. d. Mts. nicht mehr angefertigt werden. Voranmeldung danach weiterhin erforderlich. Licht-bildverfälscht **Anneliese Jopis, Leer, Brunnenstraße 18 l.**

Versteigerungen

Stäbelversteigerung. Auf Grund behördlichen Auftrages werde ich am Mittwoch, dem 12. November, nachmittags 1 Uhr, im **Divoal-Saal**, hier selbst, folgende Mobilargegenstände: 1 Sekretär, 2 Kabinettstühle, 8 Kleiderstühle, 1 Klappstuhl, 1 Stuhl, 2 Wanduhren, 1 Kissenstuhl, 4 Bettstätten, 2 Bettstätten, 2 andere Kommoden, 2 runde Tische, 1 Spieltisch, 1 Kuchentisch, 1 Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 2 Sofas, 5 Stühle, die Stühle, 4 Chaiselongues, 1 Nähmaschine, 1 Stuhl, 2 Wanduhren, 2 Spiegel, 1 Lampe mit Ständer, andere Lampen, 1 Ofen, 5 Leuchte, 1 Koffer, 2 Vorleger, die Bestellen mit Matr. u. Aufz., 1 Wanduhr, 5 Nachttische, 2 Fach Gardinen usw. ferner in einer Nachschlafz.: 1 Kleiderständer, 1 Glasständer, 1 Gefäß, 1 Nachttisch, 1 Sofa, vier Stühle, 1 Spiegel, die Bilder, 1 gr. Wanduhr, 1 Bettstelle mit Matr. u. Aufz., 1 Kissenstuhl und was mehr vorhanden wird, gegen Barzahlung versteigern. Emden, den 10. November 1941. **Reinermann, Versteigerer.**

Stellenangebote

Eine Köchin, eine Hausgehilfin, ein Hausdiener, ein Kellner, ein Friseur, ein Metzger, Köchlein, eine junge Bürohilfe gesucht auf sofort oder später. **Gaststätte „Citi-Cafino“**, Döberburg i. D., Fernruf 4936.

Zuverlässige Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. **Frau G. Droß, Leer, Gr. Burgstr. 21, Fernruf 317.**

Reines junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt gesucht. **Frau Elmanger, Wilhelmshaven, Kronstr. 14.**

Hausgehilfin von 16 bis 20 Jahren, zuverlässig und fähig, zum 1. Dezember gesucht. **Frau Sophie Bredemeyer, Dierum, Leichter Straße.**

Erst. Stütze für H. Etagen-Baus-halt auf sofort gesucht. **Angew. mit Gehaltsforderung an Frau Ren, Bremen, Rembrandtstr. 21.**

Bürohilfe(in) und **Lehrling** oder **Anfänger(in)** für meine Holz-Bauhofhandlung gesucht. **Hermann Beenen, Aurich, Fernruf Aurich 661.**

Jung. Mädchen gesucht für ländlichen Lehrerbauhalt. **Schriftl. Angeb. unter E 2559 an die D.Z., Emden.**

Gehülfe Hausgehilfin, zuverlässig, wegen Berührung der letzten zum 1. Dezember 1941 gesucht. **Wider-Apotheke, Oberlum.**

Jünger. Hilfskraft für leichte Arbeit nachm. gesucht. **Licht-bildverfälscht Anneliese Jopis, Leer, Brunnenstraße 18 l.**

Wäscherin gesucht. **Hotel „Friede“, Leer.**

Stellengesuche

2 öffentl. Mädchen wünschen ihr **Witwenjahr** (ab März 1942) in einem größeren **Handwerksbetriebe** gemeinsam abzuleisten. **Schr. Angeb. unter A 396 an die D.Z., Norden.**

Jünger. Mädchen, 21 Jahre alt, welches an selbständiges Arbeiten und Kochen gewöhnt ist, sucht passenden **Wirtschaftsraum** zum 15. Nov. **Schr. Angeb. unter A 894 an die D.Z., Leer.**

Kaufgesuche

Wirtin zu kaufen gesucht. **Schr. Angebote unter A 561 an die D.Z., Aurich.**

Schreibmaschine, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Norden.**

Altes Silbergeld, altes Gold, Gold-Doppel, sucht **Hermann Gypen, Aurich, Markt 7**. Ankaufsgenehmigung + **Wesphalengasse A und C 41/5066.**

Amliches

Handelsregister Amtsgericht Aurich, 4. November 1941. Veränderungen: **1. 323 William Biermann**, M. 9. **2. Sanyer & Sohn Kaufgöbel, Aurich**: Die Firma ist geändert in: **William Biermann**. A 347 **Dampfzweigelei Widdels-Westerloog** Theodor Eilers, Widdels-Westerloog: Die Firma ist geändert in: **Dampfzweigelei Widdels-Westerloog** Theodor Eilers & Co. Als persönlich haftende Gesellschafter sind in die Gesellschaft eingetreten: die Ehefrauen **1. Auguste Eilers** geb. Gerbes, **2. Wenda Stapel** geb. Eilers, **3. Gertruda Duwe** geb. Eilers, **4. Gertruda Duwe** geb. Eilers, **5. Widdels-Westerloog** hat am 1. Januar 1941 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter: **Architekt Theodor Eilers, Jever**, allein beauf. A 425 **H. G. Knoop Witwe & Sohn, Aurich**: Geschäftsinhaberin **lebige Ermine Eilers, Aurich**. Erlöschen: **A 276 Quarz Ruffen, Aurich**: Die Firma ist erloschen.

Aufgebot. Die Kreispartalle in Aurich hat das Aufgebot des angeblich verlorengegangenen **Sparrattenbuchs Nr. 29 202** der Kreispartalle in Aurich, ausgegeben für den **Landwirtschaftlichen Gesellen Harm Beyen** in Bagdad und am 20. 5. 1941 lautend über 780,96 RM. beantragt. Der Inhaber des Sparrattenbuchs wird aufgefordert, höchstens 1. März 1942, um 17. März 1942, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht immer 2 anberaumten Aufgebots-termine seine Rechte anzumelden und das Sparrattenbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgen wird. **Amtsgericht Aurich.**

Abhandengekommen seit dem 1. bis 4. November ein 1 1/2 jähr. schwarzpauertes Kind aus dem **Tannenhauser Moor**. **Rechtliche** ergibt **Belohnung** einer **Janßen, Tannenhauser Kreis Aurich.**

Zu verkaufen

Wob. Küchenstuhl mit **Wirtin** (Eisenbein) u. **Waldhorn** und **Handelhaber** zu verkaufen. **Erfragen bei der D.Z., Leer.**

La Ruffenbäume bis 6000 Stück frei verfügbar, ist ab **Recht** halt und **Dokumente** (Eisenbein) **Abholungen** können **wertlos** von 8 bis 17 Uhr erfolgen. **Wirtin** den **Brüderwärdern**, D. 5. **Rübebüchel, Jotel, Sola-Bauhoffe** — **Koblen.**

1 leichter Kollwagen im **Wirtin** zu verkaufen. **Alberte de Bühr, Schmidemitz, Jilum.**

Speise-Kleiderbügel abzugeben. **S. Nol, Dierum.**

Schönes 1 1/2jähr. Kind (beim **Wirtin**) zu verkaufen. **Schöne Fecht, Brunn.**

Kette zu verkaufen. **Heinrich Sullinga, Röllmühlen.**

2 Schafe (Wämmer) zu verkaufen. **Sint. Plets, Schürmiedersd.**

Werbeanzeigen

Eisern sparen

heißt die Parole der Heimatfront

Legen Sie Ihr Eisernes Sparratenkonto bei den öffentlich-mündelicheren Sparraten an!

Kreispartalle Aurich
 Kreispartalle Spackhofe Aurich
 Kreispartalle Emden
 Kreispartalle Emden
 Kreispartalle Emden
 Kreispartalle Emden
 Kreispartalle Emden
 Kreispartalle Emden



Drei gute Gründe:
 aromatisch
 leicht
 frisch

Mandmal fehlt ausge-rechnet nur ein Ei!

Und das ist dann recht unangenehm. Deshalb sollen bei erhöhter Zuckerkonsumtion immer einige Eier in der Apotheke vorrätig sein. Das ist möglich, billig und doch recht praktisch, denn

Garantol
 konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden

Knoiblauch-Beere
 „Immer jünger“
 machen froh und frisch
 immer einige Eier in der Apotheke vorrätig sein. Das ist möglich, billig und doch recht praktisch, denn

Arterienverkalkung
 Vorbeugend gegen

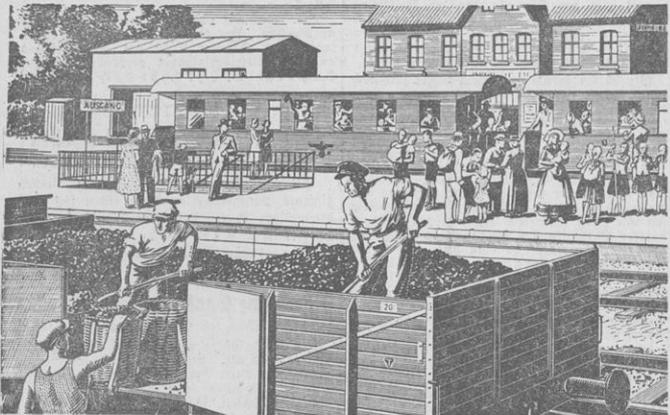
hohen Blutdruck, Magen-Darmerkrankungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchlos, Monatspackung 1.—
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung
 Zu haben in den Apotheken und Drogerien,

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meistleistung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem müssen alle Güter pünktlich rollen!

Jeder Güterwagen, der auch nur um eine Stunde schneller wieder in den Verkehr kommt, vergrößert den verfügbaren Wagenraum und erleichtert der Deutschen Reichsbahn ihre gewaltige Kriegsaufgabe. Jede Stunde zählt, wenn neben den Wehrmachtstransporten auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang bewältigt werden soll.

Beachten Sie daher folgendes:
 Genaue Innehaltung, ja immer weitere Abkürzung der Ladezeiten muß mit allen nur möglichen Mitteln erreicht werden.

Kein Wagen darf standgeldpflichtig werden! Für die Deutsche Reichsbahn ist die Erhe-

bung von Standgeld ein Beweis dafür, daß ein wertvoller Güterwagen dem Verkehr entzogen wurde.

Auch Sonn- und Feiertage dürfen keinen Stillstand der Güterwagen bringen. Auch an Sonn- und Feiertagen müssen bereitstehende Wagen be- und entladen werden. Wo vermeidbare Verzögerungen eintreten, kann die Deutsche Reichsbahn im Interesse pünktlicher Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung zur Zwangsentladung und Zwangszuführung schreiten.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

7000 Reichsmark am Spierentag

Das Spendenauftommen an dem Spierentag wird noch immer höher. Gestern kam der Stadt Leer der Betrag von 6940,63 Reichsmark zufließen.

Landvolk hilft liegen

Am Dienstag findet in Leer ein Kreisbauernstag statt, der unter dem Leitwort 'Landvolk hilft liegen' am Samstag findet eine interne Versammlung statt.

Winterkartoffeln für die Gefolgschaft

Wie schon in den Vorjahren, können auch in diesem Winter Betriebe ihrer Gefolgschaftsmitglieder bei der Einkellerung von Winterkartoffeln in heimischen Betrieben, die bisher Winterkartoffeln an die Gefolgschaftsleute geliefert haben und diese Kartoffeln im großen Bezogen, werden als Großverbraucher angesehen.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlass vom August 1941 genehmigt, daß für die Dauer des Krieges Beamten, Soldaten der Wehrmacht und nichtbeamteten Gefolgschaftsmitgliedern des Reiches zur Erleichterung der Kartoffelbeschaffung ein unterirdischer Bezugsort für ihre Betriebe in Höhe bis zu 40 RM genehmigt wird.

Siebzig Jahre alt, Johann Stumpf, der Schaber der weit über die Grenzen hinaus bekannten Fischräuderei Stumpf, Wörde, feierte seinen sechzigsten Geburtstag in dem über vierzigjährigen Stumpfwerk in der Nähe von Leer.

Zeitgemäßes Waschen im Film. Manche Hausfrau klagt darüber, daß sie mit den Waschlappen nicht auskommt, oder daß ihre Hände nicht weiß wird oder stark leidet.

Die Wehrpläne sind genehmigt. Die Zusammenfassung der Partei hat Werte aus den Kreisen und von den Wöden geändert an der Höhe.

Der Unterricht an der landwirtschaftlichen Unterstufe begann. Die landwirtschaftliche Unterstufe hat ihre Arbeiten zu Beginn der abgelaufenen Woche wieder eröffnet.

Vor der Treppe gefallen. Ein junges Mädchen brach sich beim Sturz von der Treppe einen Unterarm, nach Anlegung eines Kastenverbandes im Krankenhaus konnte sie nach Hause entlassen werden.

Collinghoffen. Unfall. Durch den Unfall eines Pferdes wurde ein Einwohner hier in den letzten Tagen derartig am Oberhals verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Logo. Gutes Spendenauftommen. Die Einwohner unseres Ortes beteiligten sich an den Sammlungen des Kriegswirtschaftswerks mit vorbildlichen Opfern.

Logo. Unfall. Am Freitag erlitt ein Arbeiter einen Unfall. Als er eine Leiter herablassen wollte, rutschte er aus und geriet unter seine schwere Last.

Aus heldischem Opfergeist erwächst uns der Sieg

Die Heimat gedenkt in Dankbarkeit der Toten

Deutschland gedachte gestern der gefallenen Soldaten des Weltkrieges, der Kampfeszeit und des jetzigen großen Ringens. Auch in der Stadt Leer fand eine Gedenkreise statt. Die drei Ortsgruppen hatten die Einwohnerschaft zu einer Feierstunde bei von Markt geladen.

Wieder spielte die ausgezeichnete Marinekapelle. Meißhold erklang Beethovens 'Adagio cantabile'. Tiefe Ergriffenheit und Stille herrschte, als dann der Redner Bergmann, Wilhelmshaven, das Wort zu einer Ansprache nahm.

Es und der damit verbundenen Opfer ist klar von allen Kämpfern erkannt worden. Wer aber in diesem Kampfe für Deutschlands Freiheit fällt, ist nicht tot, sondern lebt in der ewigen Freiheit des deutschen Volkes.

Die Verpflichtung übernahm die Verammlung mit dem Gruß an den Führer, dem der Standardführer Baumfall ausbrachte.

Weener

Würdige Gedenkstunde. Gestern veranstaltete die Ortsgruppe Weener im Klaffenfelder Saale eine Gedenkstunde, die einen recht guten Besuch erzielte.

Papenburg

Gedenkstunde. Wie im ganzen Kreise Altkönigs-Bümming, fand auch hier eine würdige Gedenkstunde statt.

Unsere Geburtstagsfeier. Am 8. d. d. geborene Lange, Kirdstraße, feierte ihren 84. Geburtstag.

Wichtigste Aufgabe. Hermann Kiehn war in diesen Tagen vierzig Jahre in der Buchdruckerei J. A. Lausch tätig.

Kath. Hohes Alter. Kriegsveteran Wilhelm Kollers, Oberlangen, beging seinen 85. Geburtstag.

Niederdeutsche Umschau

6 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Der der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg hatte sich die öffentliche Straftat Engelberg wegen gewerbsmäßiger Untreibung zu verantworten.

Mörder zum Tode verurteilt. Das Hanseatische Sondergericht Hamburg verurteilte den 27 Jahre alten Rudolf Parusel nach der Gewaltverbrecher-Verordnung in Verbindung mit vollendetem Mord zum Tode.

Wahl in Zahlen. In Weesla: Niederwieschen - Nordmark 82 (82). In Berlin: Berlin-Brandenburg - Ostpreußen 93 (n. 83).

Es wird verdonkert von 17.30 bis 8.15 Uhr mit einer schweren Gehirnverletzung, an deren Folgen sie bald verstarb.



Tagungsbereich der NS-Frauenhilfen, Seefeldstr. Morgen, Sonnabend 20.15 Uhr bei Frau Dorsthorst.

Fünfzehn Mal Sieger im Ruderboot

Jahreshauptversammlung des Rudervereins Leer

Das Ruderverein ist zu Ende. Nur einige Unentwegte können sich noch nicht von diesem edlen Sport bis zum nächsten Jahre trennen und fahren, solange die Witterung es noch zuläßt.

über tausend Kilometer in diesem Ruderverein im Boot zurückgelegt. Vereinsführer Kramer ernannte die Ruderer, mit dem Bootsmaterial besonders 1021 am unangenehm, da immer Gefahr zu bestehen ist.

Die Gedächtnisverhältnisse des Vereins sind als sehr gelund zu bezeichnen. Der Kostenanschlag fand die Zustimmung der Verammlung.

Spiel und Sport

W.B. Stern 4:2 (1:0)

Verdienter Sieg auf dem S.M.-Sportplatz in Emden

Am gestrigen Sonntag fanden sich auf dem S.M.-Sportplatz die beiden Ostfriesen Vereine W.B. Stern und W.B. Emden zu einem letzten Kampf gegenüber.

W.B. Stern, an der sich die Stürmer immer wieder schickten, die dadurch mehr und mehr zur Unfähigkeit neigten waren.

Das Spiel begann zunächst mit wenig entsprechenden Leistungen beider Mannschaften, so daß Erfolge zunächst ausblieben.

Germania Leer - Turnverein Norden 3:4 (1:1). Wie vorausgesetzt, gab es in Leer zwischen Germania und T.V. Norden einen harten Kampf um die Punkte.

Niederdeutschen schaltete Weßfallen aus. Am Kampf um den Reichsbundpokal hat Weßfallen nach ein Verbandsleiter geschickten gefordert.

Nach dem Wechsel wurde das Spiel etwas flatter, beide Mannschaften zeigten größere Spielstärke.

Handball in Zahlen

Vorrunde um den Reichsbundpokal. In Weesla: Niederwieschen - Nordmark 82 (82).

Der Emdener Turnverein hatte sich dem T.V. Stern mit folgender Mannschaft im Handballspiel: Hül, Klaußen, Piezler, Bahlen, Schmidt, Dreßler, Henig, Winkelmann, Vitz, Franzen, Simbers.

W.B. Stern - W.B. Emden 4:2 (1:0). In Berlin: Berlin-Brandenburg - Ostpreußen 93 (n. 83).

W.B. Stern - W.B. Emden 4:2 (1:0). In Berlin: Berlin-Brandenburg - Ostpreußen 93 (n. 83).

